



... gegen das Vergessen!

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Ausgabe 8/2008

Gedenkfeier zum 75. Todestag Willy Arons

im Oberlandesgericht Bamberg
am 19. Mai 2008

von

**Wolfgang Adler, Hans Angerer, Heinrich Bedford-Strohm, Nikolai
Czugunow-Schmitt und Christian Lange**

Mit einem Anhang:

Predigt von Erzbischof Ludwig Schick zum Pfingstfest 2008



Wolfgang Adler, Hans Angerer, Heinrich Bedford-Strohm, Nikolai Czugunow-Schmitt und Christian Lange:
Gedenkfeier zum 75. Todestag Willy Arons am 19. Mai 2008. Mit einem Anhang: Pfingstpredigt 2008 von
Erzbischof Ludwig Schick.

Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

Ausgabe 8/2008

Printausgabe: ISSN 1863-2904

Internet: ISSN 1863-2912

© die Vorgenannten, 2008

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung der Texte, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher
Zustimmung der jeweiligen Autoren erlaubt. Der Inhalt gibt nicht unbedingt die Meinung der Herausgeber wider.

Impressum:

Herausgeber Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.

V.i.S.d.P.: Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt, Untere Seelgasse 17, D-96049 Bamberg (1. Vors.)

fon: +49-(0) 0951 / 519 1734, eMail: n.cz-schmitt@willy-aron-gesellschaft.de

stellv. Vors. Hendrik Leuker, Hans-Böckler-Str. 21, D-96050 Bamberg

stellv. Vors. Rainer Knappe, Dr.-Haas-Str. 4, D-96047 Bamberg

eMail: vorstand@willy-aron-gesellschaft.de

www.willy-aron-gesellschaft.de

In Zusammenarbeit mit:

Dr. Axel Bernd Kunze, Erlichstr. 61, D-96050 Bamberg

(Konzeption / www.axel-bernd-kunze.de)

Cornelia Daig-Kastura M.A., Am Bundleshof 3, D-96049 Bamberg

(Layout, Endkorrektur / www.CONNaction-bamberg.de)

Gedenkveranstaltung

am 19. Mai 2008 im Oberlandesgericht Bamberg

anlässlich des 75. Todestages von Willy Aron

Programmfolge

- ❖ Begrüßung durch den Vizepräsidenten des Oberlandesgerichts
(Wolfgang Adler)
- ❖ Begrüßung durch den Ersten Vorsitzenden der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.
(Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt)
- ❖ Verlesen eines Textes über Leben und Tod Willy Arons
(Julia Roos, Geschichte für Alle e. V.)
- ❖ Niederlegen eines Blumengebindes an der Ehrentafel für Willy Aron
- ❖ Grußwort im Namen der Stadt Bamberg
(Stadtrat Dr. Christian Lange)
- ❖ Grußwort
(Regierungspräsident a. D. Hans Angerer)
- ❖ Vortrag des Dekans der Fakultät Humanwissenschaften der Universität Bamberg:
„Wehret den Anfängen. Fremdenhass und Antisemitismus als Herausforderung an die
Demokratie“
(Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm)
- ❖ Schlusswort
(Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt)
- ❖ Stehempfang

Der musikalische Rahmen wird gestaltet von Dimitry Braudo (elektrisches Klavier) und Wladimir Kusnetsow (Geige)

Begrüßung

durch den Vizepräsidenten des Oberlandesgerichts Bamberg

Von Wolfgang Adler

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
lieber Herr Dr. Czugunow-Schmitt,

ich darf Sie herzlich willkommen heißen zur heutigen Gedenkveranstaltung zum fünfundsiebzigsten Todestag von Willy Aron. Wie immer stellt das Oberlandesgericht Bamberg Ihnen gerne unsere Räumlichkeiten für diese Veranstaltung zur Verfügung und ich freue mich, dass so viele Gäste gekommen sind, deren Begrüßung ich Ihnen – Herr Dr. Czugunow-Schmitt – als eigentlichen Gastgeber gerne überlassen darf.

Zunächst darf ich Ihnen allen aber noch die besonderen Grüße unseres Präsidenten, Herrn Michael Meisenberg, übermitteln, der leider nicht teilnehmen kann, weil er sich in Köln befindet, zur jährlichen Tagung der Oberlandesgerichtspräsidenten.

Meine Damen und Herren,

Willy Aron war mit diesem Hause verbunden. Er ist hier ein- und ausgegangen.

Als Gerichtsreferendar erhielt er hier zum einen teilweise seine Ausbildung, zum anderen war er aber auch schon als Verteidiger von Arbeitern oder auch anderen dem Regime meist missliebigen Personen tätig.

Im Rahmen seiner Ausbildung ist ihm die damalige Weimarer Rechtsordnung, auch die Weimarer Verfassung, nahe gebracht worden, nach der ein solches Unrecht – wie er es dann erleiden musste – eigentlich nicht vorstellbar war.

Als Jurist und Richter – der heute in diesem Hause tätig ist – fragt man sich immer wieder, „wie war das möglich“ – „wie war es möglich, dass innerhalb relativ kurzer Zeit im Rahmen einer an sich soliden Rechtsordnung ein solches Unrecht geschehen konnte.“

Die Weimarer Verfassung, die damalige Rechtsordnung waren nur noch eine Hülse, innerhalb derer das Unrecht um sich griff.

Die Mütter und die Väter unseres heutigen Grundgesetzes hat diese Frage nach dem Ende der nationalsozialistischen Schreckensherrschaft genauso bewegt und sie haben bewusst, um Derartiges künftig zu verhindern, einen starken in der Verfassung vorangestellten Grundrechtsteil geschaffen und unter anderem die Unabänderbarkeitsgarantie des Artikel 79 III GG eingeführt.

Aber genügt das? Die Erfahrungen der Vergangenheit sprechen eher dagegen.

Und so wird es wohl richtig sein, wenn man heute sagt, eine Verfassung muss nicht nur kodifiziert (niedergeschrieben) sein, sondern sie muss auch „gelebt“ werden und ich möchte hinzufügen „wachsam gelebt“ werden.

Und deshalb sind Gedenkveranstaltungen, wie heute an Willy Aron, unverzichtbar.

Begrüßung

durch den Ersten Vorsitzenden der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.

Von Nikolai Czugunow-Schmitt

Sehr verehrte Ehrengäste,
sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Mitglieder und Freunde der Willy-Aron-Gesellschaft,

ich begrüße Sie sehr herzlich zu unserer heutigen Gedenkveranstaltung anlässlich des fünfundsiebzigsten Todestages von Willy Aron.

Zuerst möchte ich dem Vizepräsidenten des Oberlandesgerichtes, Herrn Wolfgang Adler, für die Gastfreundschaft und die freundlichen Worte danken, die er in Vertretung des Herrn Präsidenten Michael Meisenberg an uns gerichtet hat.

Dann möchte ich für die musikalische Einstimmung durch Herrn Dimitry Braudo (elektrisches Klavier) und Herrn Wladimir Kusnetzow (Geige) danken.

Gerne würde ich alle Ehrengäste, die Vertreter der Religionsgemeinschaften, die Volksvertreter der verschiedenen Ebenen, die Behördenleiter der Justiz und Verwaltung, die Vertreter der Universität und der Schulen und die Vertreter der verschiedenen Vereine namentlich begrüßen. Ich kann das leider nicht, weil mir die Zeit es nicht erlaubt. Erlauben Sie mir deshalb, dass ich Sie alle zusammen herzlich begrüße.

Nennen möchte ich Herrn Stadtrat Dr. Christian Lange, der das Grußwort im Namen der Stadt Bamberg in Vertretung des Oberbürgermeisters halten wird.

Ebenfalls nennen möchte ich Herrn Regierungspräsidenten a. D. Hans Angerer, der auch einige Worte an uns richten wird.

Insbesondere möchte ich Herrn Professor Dr. Heinrich Bedford-Strohm, Dekan der Fakultät Humanwissenschaften der Universität Bamberg, begrüßen, der den Vortrag: „Wehret den Anfängen, Fremdenhass und Antisemitismus als Herausforderung an die Demokratie“ halten wird.

Ferner begrüße ich sehr herzlich den Vizepräsidenten des Landgerichts, Herrn Manfred Bomba, und Herrn Franz Ludwig Graf von Stauffenberg in unserer Mitte.

Damit wir dem Vermächtnis von Willy Aron gerecht werden, wünsche ich mir,

- ❖ dass die Stadt Bamberg für alle Bamberger Widerstandskämpfer gegen den Nationalsozialismus eine Gedenkstätte im Alten Rathaus einrichten möge,
- ❖ und dass mit der Zeit an der Universität Bamberg eine Forschungsstelle über „Willy Aron, Graf Stauffenberg, Hans Wölfel und andere Widerstandskämpfer und Opfer“ eingerichtet würde.
- ❖ Ganz besonders wünsche ich mir, dass Sie, liebe Bamberger, weiter so viel Interesse und Engagement für unsere Aktivitäten zeigen.

Es gibt einen sehr eindrucksvollen Text über das Leben und Sterben von Willy Aron, den jetzt Frau Julia Roos vom Verein „Geschichte für Alle“ vortragen wird.

Danach bitte ich Sie alle, sich von den Plätzen zu erheben und eine Minute ehrenden Gedenkens für Willy Aron einzuhalten.

Herzlichen Dank.

Willy Aron

(3. Juni 1907 bis 19. Mai 1933)

Text neben der Gedenkplakette für Willy Aron im Oberlandesgericht Bamberg:

Willy Aron wurde am 03.06.1907 als Sohn des Bamberger Rechtsanwalts Justizrat Albert Aron und dessen Frau Berta in Bamberg geboren.

Schon mit 14 Jahren trat Willy Aron der SAJ, der Sozialistischen Arbeiterjugend, bei. Im Wintersemester 1925/1926 begann Aron in Würzburg das Jurastudium, das er später in Erlangen fortsetzte. Er wurde in dem Burschenbund Wirceburgia aktiv, einem Mitglied des sich zur Weimarer Republik bekennenden Burschenbund-Convents. Im Sommersemester studierte Aron in München und meldete sich beim Burschenbund Südmark aktiv, bei dem auch der Bamberger Rechtsanwalt Thomas Dehler Alter Herr war. Auch während dieser Zeit behielt Aron den Kontakt zur SAJ und hielt Vorträge und Referate. Er wurde Mitglied der neu gegründeten prorepublikanischen Organisation „Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold“ und stieg schnell in die Führungsriege des Bamberger Reichsbanners empor. Daneben führte er den Vorsitz in der SAJ.

Als Gerichtsreferendar in Bamberg übernahm Aron die Verteidigung von Personen, die im Zusammenhang mit ihrer republikanischen-demokratischen Einstellung in Prozesse verwickelt waren und wurde deshalb bald selbst ein Ziel für nazistische Übergriffe.

Kurz nach der Machtergreifung Hitlers wurde Aron am 10.03.1933 in sogenannte Schutzhaft genommen und später in das neu eröffnete Konzentrationslager Dachau gebracht.

Willy Aron starb dort am 19.05.1933, nur vier Tage nach seiner Einlieferung.

Die Zeitungen mußten von einem Herzschlag als Todesursache berichten. Wie Willy Aron jedoch wirklich starb, geht aus einem Urteil des Landgerichts München II vom 10.03.1952 gegen zwei im Konzentrationslager Dachau Beschäftigte, die für den Tod Willy Arons mitverantwortlich waren, hervor:

„Am 15.05.1933 kam in Dachau ein Häftlingstransport aus Franken an, bei dem sich auch eine größere Anzahl von Juden befand. Nachdem bereits beim Empfang einer von ihnen bis zur Bewußtlosigkeit geprügelt worden war, wurden die anderen Juden abgesondert und nach Erledigung der Empfangsformalitäten in die sogenannte Deckenkammer geführt. Unter ihnen befand sich der etwa 30 Jahre alte Gerichtsreferendar Aron aus Bamberg. Offenbar deshalb, weil es sich um einen Akademiker handelte und er von seinen Glaubensgenossen durch seine Größe und sein auffallend rotes Haar abstach, wurde er einer besonderen Behandlung unterzogen.“

Die den Juden in der Deckenkammer verabreichten sogenannten ‚Empfangsprügel‘ nahmen bei Aron ein solches Ausmaß an, daß ihm gleich bei dieser ersten Gelegenheit das Gesäßfleisch bis auf die Knochen durchgeschlagen wurde und er bewusstlos in das Krankenrevier eingeliefert werden mußte. Dies ist erwiesen aufgrund der Bekundung des Zeugen Zauzich, der sich damals ebenfalls im Revier befand und dem Aron, nachdem er wieder zu sich gekommen war, seine Wunden zeigte. Nach der Darstellung dieses Zeugen war das Gesäß Arons tatsächlich nunmehr eine blutige Masse, aus der die Knochen hervortraten.

Im Revier fiel Aron alsbald ins Delirium, schlug im Fieberwahn um sich und mußte schließlich sogar am Bett festgebunden werden. Er bot, wie der Zeuge Zauzich bekundete, das für jeden erkennbare Bild eines todkranken Menschen. Trotzdem wurde er in den nächsten Tagen regelmäßig am Morgen von mehreren Aufsehern, die mit Ochsenzähmern bewaffnet waren, abgeholt, in einen unmittelbar an das Krankenrevier anschließenden Raum geschleift und dort auf die bereits eiternden Mißhandlungswunden erneut brutal geschlagen. Als Aron am 19.05.1933 wieder abgeholt werden sollte, erwies es sich, daß er an den Folgen der Mißhandlung gestorben war.“

Arons Leiche wurde, um die Spuren der Mißhandlung zu beseitigen, mit Benzin übergossen und angezündet. Der Leichnam wurde in einer Holzkiste am 22.05.1933 nach Bamberg überführt und dort noch am gleichen Abend – ohne daß seine Eltern den Sarg noch einmal öffnen durften – auf dem jüdischen Friedhof beigesetzt.

Albert und Berta Aron wurden 1942 in das sogenannte Altersghetto Theresienstadt deportiert. Albert Aron wurde in Minsk, Berta Aron in Theresienstadt ermordet.

Der Text wurde im Rahmen der Gedenkfeier von Julia Roos als Totengedenken für Willy Aron verlesen. Anschließend wurde vor der Gedenkplakette für Willy Aron ein Blumengebilde niedergelegt. Alle Anwesenden hielten eine Gedenkminute für Willy Aron.

Grußwort

in Vertretung des Oberbürgermeisters der Stadt Bamberg

Von Christian Lange

Sehr geehrter Herr Czugunow-Schmitt,
sehr geehrter Regierungspräsident außer Dienst,
sehr geehrter Professor Bedford-Strohm,
sehr geehrte Damen und Herren,

wir haben uns heute hier vor dieser Ehrentafel zusammengefunden, um an eine bemerkenswerte Persönlichkeit zu erinnern, deren Name Bamberg zur Ehre gereicht. Ich freue mich, Ihnen an dieser Stelle die Grüße des Oberbürgermeisters und der gesamten Bürgerschaft übermitteln zu dürfen.

Wir gedenken heute Willy Aron anlässlich seines fünfundsiebzigsten Todestages.

Willy Aron hat als junger Rechtsreferendar in Bamberg und als gläubiger Jude mit allen ihm zur Verfügung stehenden rechtlichen und politischen Mitteln gegen den aufkommenden Nationalsozialismus gekämpft und ist deswegen von den Nationalsozialisten sofort nach deren Machtergreifung 1933 verhaftet und im Konzentrationslager Dachau grausam zu Tode gefoltert worden.

Deshalb möchte ich mich bei dieser Gelegenheit bei der Willy-Aron-Gesellschaft und ihrem Ersten Vorsitzenden, Herrn Dr. Czugunow-Schmitt, für die Initiative zu dieser Erinnerungsstunde bedanken. Denn ich glaube:

Gedenkveranstaltungen wie die heutige sind essentiell in einer intakten demokratischen Gesellschaft, die es ernst meint mit ihrem Bekenntnis zu Werten wie Freiheit, Toleranz und Gerechtigkeit und die die Menschenwürde und die Verantwortung vor Gott zum höchsten Verfassungsgut erkoren hat. Die Erinnerung an Menschen, die gegen das NS-Regime angetreten sind und passiv und aktiv Widerstand geleistet haben, war noch viele Jahre, ja Jahrzehnte nach Kriegsende leider keine Selbstverständlichkeit in unserem Land.

Willy Aron hat damals bewundernswerten Mut gezeigt, als er sich in den letzten Jahren der Weimarer Republik gegen ein sich abzeichnendes übermächtiges System gestellt hat, das vom ersten Moment der Machtergreifung an jeden Widerspruch, jeden Ungehorsam und jede Abweichung mit beispielloser Brutalität bestrafte. Er hat auf beeindruckende Weise unter Beweis gestellt, was es heißt, allein der eigenen inneren Überzeugung und dem eigenen Gewissen zu folgen und bereit zu sein, in vollem Ausmaß die Konsequenzen dafür zu tragen.

Die Skeptiker und Zyniker unter uns behaupten gerne, dass der Mensch nicht in der Lage sei, aus den Fehlern der Geschichte zu lernen und die entsprechenden Lehren daraus zu ziehen.

Nun, ich hoffe sehr – und ich bin als Christ davon überzeugt –, dass sich unsere Gesellschaft die Zuversicht und den Glauben an die Lern- und Besserungsfähigkeit des Menschen nicht nehmen lassen darf – und dass die damit verbundenen Mühen deshalb immer lohnenswert sind, wenn auch nicht in einem materiellen Sinne.

Darüber hinaus besteht unseren Nachkommen gegenüber die moralische Verpflichtung, das Geschehene im Gedächtnis wachzuhalten, wie es durch die heutige Gedenkveranstaltung geschieht.

Ein wesentlicher Grund, dies zu tun, wird uns nahezu alltäglich mit den Nachrichten geliefert, in denen sich der Hass auf Andersdenkende, Anderslebende und Andersaussehende beharrlich in Erinnerung bringt. Und dies in letzter Zeit nicht nur wieder mit zunehmender Frequenz, sondern auch zunehmend lauter, dreister, massiver und medienwirksamer. Wenn es darum geht, solch unfassbar monströse Greuelthaten, wie sie während der NS-Diktatur begangen wurden, künftig mit aller Macht zu verhindern, darf keine Chance vertan werden. Humanität, Nächstenliebe, unser Vertrauen auf die Menschenrechte und unser Glaube an Gott lassen in letzter Konsequenz keinen anderen Schluss zu.

Bamberg kann daher dankbar und stolz sein, dass es vor und während der NS-Zeit Menschen unter seinen Bürgern gab, die das Interesse am eigenen Wohlergehen – auch dem ihrer Familien – irgendwann höheren Werten unterordneten, die irgendwann ihre Ängste überwinden und ihr ganzes Wirken und Streben letztlich gegen die Diktatur und in den Dienst einer lebenswerteren, humaneren Welt stellten.

In diesem Zusammenhang möchte ich auch noch einen kurzen Ausblick auf das kommende Wochenende richten. Am 24. und 25. Mai findet in der Konzert- und Kongresshalle der NPD-Bundesparteitag statt. Juristisch gab es keine Möglichkeit, ihn zu verhindern. Gerade in Erinnerung an Menschen wie Willy Aron sollte es uns zu denken geben, wie die Abgeordneten und Delegierten der NPD mit der Erinnerung an das nationalsozialistische Regime umgehen.

Ich halte es deshalb für wichtig an diesem Wochenende ein gewaltfreies Zeichen zu setzen gegen Rechtsextremismus. Ich würde mich daher sehr freuen wenn Sie das Anliegen des Bamberger Bündnisses gegen Rechtsextremismus am kommenden Wochenende friedlich unterstützen würden.

Vielen Dank.

Grußwort

des Regierungspräsidenten a. D.

Von Hans Angerer

Meine Damen und Herren,

es ist wichtig, dass diese Gedenkstunde stattfindet, und es tut gut, dabei zu sein. Drei Gründe sind dafür maßgebend, die gleiches Gewicht haben:

Der erste ist das Gedenken an Willy Aron, um ihm wenigstens im Tod Ehre zu erweisen;

der zweite Grund liegt darin, dass nur durch das konkrete Schicksal das abstrakte Grauen fassbar wird;

der dritte ist die Notwendigkeit, den Anfängen zu wehren. Wie könnten wir Willy Aron besser ehren als dadurch, dass wir sein Schicksal als aufrüttelnde Mahnung verstehen.

Dass es in Deutschland noch und wieder Rechtsextremismus gibt, ist unfassbar und unerträglich. Aber es besteht nicht einmal Einigkeit darüber, dass Rechtsextremismus in Deutschland unerträglich ist. Es gibt zwei Gruppen Andersdenkender.

Erstens gibt es neben den Rechtsextremen und ihren Hintermännern auch Sympathisanten, lauter gute Deutsche, die ihre so bieder klingende, aber doch gefährliche Haltung gelegentlich im Gespräch erkennen lassen.

Zweitens gibt es höchst demokratische, liberale Geister, die uns vor sogenannter Aufgeregtheit warnen und darauf verweisen, dass vor allem die USA ihre Rechtsextremen viel lässiger betrachten. Ich halte das für Unsinn; denn erstens spricht unsere Geschichte dezidiert dagegen; zweitens machen auch die USA nicht alles richtig, und die amerikanische Demokratie ist keineswegs über alle Zweifel erhaben. Und schließlich: Das Grundgesetz will eine kämpferische Demokratie – nur erinnern sich nicht mehr viele daran.

Was gibt es also für Ansätze, um den Anfängen zu wehren?

Mit dem eben Gesagten verwandt ist die Meinung, man solle doch endlich einmal aufhören, immer wieder die Vergangenheit in Erinnerung zu rufen. Vor allem die Jugend könne dafür kein Verständnis mehr aufbringen.

Das ist verkehrt und gefährlich.

Nur durch das Erinnern wird das Grauen deutlich. Und wir müssen wenigstens das aus der Geschichte lernen.

Manches wird ja erst seit einigen Jahren aufgedeckt, und das ist nötig. Ich ärgere mich heute noch, wenn ich an das Vertuschen in meiner Schulzeit und in meiner Studienzeit denke. Dass das ein Ende genommen hat, ist übrigens ein unbestreitbares Verdienst der sogenannten Achtundsechziger.

Wenn die Jugend die geschichtliche Wahrheit nicht hören will, müssen wir uns bemühen, dass sie sie trotzdem hört und politisch denken lernt.

Wenn viele in Deutschland, vor allem seit der Fußballweltmeisterschaft, glauben, wir bräuchten endlich wieder ein sogenanntes gesundes Nationalbewusstsein (ich meine übrigens, wir bräuchten eher ein Europabewusstsein), so kann man sie beruhigen: Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit reduziert Deutschland nicht, sondern zeichnet es aus.

Für mich wäre es ein großer Schritt voran, wenn das Bundesverfassungsgericht die NPD verbieten würde. Denn die Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts sind konsensstiftend, und einen solchen Konsens brauchen wir.

Ich habe nie ganz verstanden, was das Bundesverfassungsgericht bewogen hat, das Problem der in die NPD eingeschleusten V-Leute als so zentral zu betrachten. Denn entweder ist die Partei verfassungswidrig oder nicht, und das ergibt sich aus ihrem Programm und aus ihrem öffentlichen Auftreten, nicht nur aus den Berichten von V-Leuten.

Aber ich glaube, dass es wenig Sinn macht, über die Haltung des Bundesverfassungsgerichts zu grübeln und einen neuen Antrag zu erwägen. Auf das Bundesverfassungsgericht können wir in diesem Punkt nun einmal nicht bauen und deshalb sollten wir unsere Kräfte nicht darauf verschwenden, sondern uns selbst unserer kämpferischen Demokratie erinnern. Das ist, bei aller Belastung der Schule mit so vielen Aufgaben, nun wirklich eine Erziehungsaufgabe. Noch besser wäre es, wenn die Eltern mitwirken würden. Mancher rechtsextreme Jugendliche könnte durch seine Eltern geheilt werden. Es ist im übrigen eine Aufgabe der Politik; hier Überzeugungen zu festigen, müsste ein Alltagsgeschäft der Politik werden.

Wenig Sinn scheint es mir zu machen, mit der Kategorie „Das Böse“ zu arbeiten. Präsident Bush zeigt uns ja, dass das nicht funktioniert. Denn wenn ich auf das Böse abhebe, stelle ich mich sofort auf die Seite der Guten, und die Distanz macht pharisäisch und verhindert kämpferisches Engagement.

Richtiger erscheint es mir, auf das Dumme im Rechtsextremismus hinzuweisen. Es heißt zwar, dass gegen Dummheit kein Kraut gewachsen sei, aber vielleicht hilft dauernde Aufklärung doch ein bisschen. Und wo Aufklärung nicht weiterhilft, mag vielleicht manchmal Gelächter über Dummheit helfen. Aufklärung ist eine Daueraufgabe, nicht nur gegen Rechtsextremismus.

Schließlich müssen wir die Banalität des Rechtsextremismus bekämpfen. Der ganze Nationalsozialismus, und vor allem die Zeit von 1933 bis 1945, war geprägt von unbeschreiblicher Banalität, die jedes Nachdenken vermied und sich nur in Klischees äußerte. Auch gegen das Banale hilft nur die Erziehung zum Selbstdenken und zum Infragestellen.

Zuallerletzt: Die Konkretheit nimmt die Schuppen von den Augen. Und damit bin ich wieder bei Willy Aron. Sein Schicksal zu erfahren, kann hellsichtig machen.

Wehret den Anfängen!

Fremdenhass und Antisemitismus als Herausforderung an die Demokratie

Rede zum 75. Todestag Willy Arons am 19. Mai 2008 im Oberlandesgericht Bamberg

Von Heinrich Bedford-Strohm

Meine Damen und Herren,

heute vor fünfundsiebzig Jahren, am 19. Mai des Jahres 1933, – deswegen sind wir hier – wurde Willy Aron im Konzentrationslager (KZ) Dachau ermordet. Schon bei seiner Einlieferung wenige Tage vorher war er so lange mit Schlägen misshandelt worden, bis er das Bewusstsein verlor. Obwohl er durch die Misshandlung ins Fieberdelirium fiel, wurde er immer wieder aus der Gruppe herausgeholt und so grausam zugerichtet, dass er daran starb. Wer die später in ein Urteil gegen zwei KZ-Beschäftigte eingegangenen Berichte über den Tod Willy Arons liest, kann eigentlich nichts mehr sagen, kann eigentlich nur noch schweigen, kann eigentlich nur noch versuchen, seine Fassungslosigkeit irgendwie zu überwinden und auch nur den Hauch einer Ahnung davon zu gewinnen versuchen, wie Menschen dazu kommen können, so etwas zu tun.

Warum reden wir trotzdem? Warum kommen heute – so wie jedes Jahr – Menschen zusammen, um neben dem betroffenen Schweigen, der Trauer über diesen sinnlosen Tod, der stillen Einkehr über unser eigenes Leben und dem, was wir tun, nun auch zu reden? Sind solche Gedenktage überhaupt sinnvoll, da sich mancher vielleicht fragt, ob nicht durch all die Gedenkstunden und die dabei gehaltenen Reden in den vergangenen Jahren inzwischen alles gesagt ist?

Vom Sinn der Erinnerung

Solche Gedenktage sind sinnvoll, ja mehr noch, sie sind notwendig, sie sind entscheidend! Der Grund dafür ist ein ganz einfacher: Wir brauchen solche Gedenktage, weil wir so leicht vergessen.

Wir mögen die Zeit des Dritten Reiches intensiv im Geschichtsunterricht behandelt haben. Wir kennen vielleicht Zahlen über die Opfer des NS-Regimes. Wir sind uns vielleicht auch im Prinzip bewusst über die Aufgabe, zu verhindern, dass so etwas je wieder passiert. Aber das alles erreicht unser Herz vielleicht gar nicht mehr. Es verschwindet in den vielen Dingen, die wir im Alltag zu bewältigen haben und die am Ende eben doch wichtiger scheinen. Die Studierenden müssen versuchen, in Zeiten von Bolognaprozess und Studiengebühren so schnell wie möglich durchs Studium zu kommen. Wer nimmt sich die Zeit, sich für die Demokratie zu engagieren? Diejenigen, die schon im Beruf stehen, kämpfen darum, ihren Arbeitsplatz zu behalten oder sollen sich – wie etwa wir Professoren im Wettbewerb um Drittmittel und gute Rankingplätze – eigentlich ganz anderen Dingen zuwenden als dem Kampf gegen Fremdenhass und Antisemitismus. Mütter und Väter kämpfen darum, Familie und Beruf zu vereinbaren, und

können gute Gründe dafür anführen, Zeit und Zuwendung lieber den ihnen konkret anvertrauten Kindern zu schenken, als durch politisches Engagement die Welt retten zu wollen.

Es sind alles gute Gründe, die wir nennen können, um anderen Dingen gegenüber dem Engagement für die Demokratie den Vorrang zu geben. Und genau deswegen sind Gedenkstunden wie die heutige so wichtig. Sie bewahren uns vor dem Vergessen. Sie erinnern uns daran, was passiert, wenn andere Dinge wichtiger sind als das Eintreten für Gerechtigkeit.

Wenn es um die deutsche Geschichte geht, wenn es um den Einsatz für das Gemeinwesen geht, dann ist die Gefahr groß, dass Festredner wie der heutige den moralischen Appell ins Zentrum rücken. Einmal mehr hören die Anwesenden dann, dass sie sich eigentlich engagieren sollten, dass sie eigentlich ihren am Ende doch ziemlich selbstzentrierten Lebensstil hinter sich lassen sollten, dass sie stattdessen das Gebot der Nächstenliebe befolgen sollten. Gerade bei den Jüngeren finden solche Appelle nur begrenzt Widerhall. Was als moralische Ermahnung gemeint ist, kommt bei ihnen häufig als Moralismus an, also als moralischer Zeigefinger, der den eigenen Neigungen die zu erfüllende Pflicht gegenüberstellt, ohne aber das Herz zu berühren. Moralische Appelle allein erreichen daher oft das Gegenteil.

Anders ist es mit der Erinnerung an konkrete Menschen und ihr Schicksal. Solche konkreten Schicksale rühren an. Konkrete Geschichten schaffen Raum für Identifikation. Wer verstehen will, wie das funktioniert, wer spüren will, welche Kraft aus der Erinnerung kommt, der braucht nur in die Bibel zu schauen, in jenes Buch, das nach wie vor zu den faszinierendsten Quellen der Inspiration gehört, die die Menschheit besitzt.

Ethik der Einfühlung als Grundlage für Humanität

Die Gebote, die Gott seinem Volk gibt, sind nämlich gerade kein moralischer Appell, sondern sie werden aus der Erinnerung heraus begründet. Gottes Volk soll Recht und Gerechtigkeit wahren und die Schwachen schützen, weil Gott selbst an seinem Volk auch so gehandelt hat. Die eigene Erfahrung der Befreiung aus der Sklaverei in Ägypten ist es, die dazu motivieren soll, die Schwachen heute zu schützen:

„Du sollst das Recht des Fremdlings und der Waise nicht beugen und sollst der Witwe nicht das Kleid zum Pfand nehmen. Denn Du sollst daran denken, dass Du Knecht in Ägypten gewesen bist und der Herr dein Gott dich von dort erlöst hat. Darum gebiete ich dir, dass du solches tust“ (5. Mose 24, 10 – 13.17 – 22).

Nicht der Befehl eines autoritären Gottes oder der moralische Appell ist die Grundlage für die biblische Ethik, sondern die Aufforderung zur Einfühlung in den anderen:

„Die Fremdlinge sollt ihr nicht unterdrücken; denn ihr wisset um der Fremdlinge Herz, weil ihr auch Fremdlinge in Ägyptenland gewesen seid“ (Ex 23,9).

Dass Fremde – und man kann das auf Arme und Schwache generell beziehen – mit Achtung und Respekt behandelt werden sollen, gewinnt seine Plausibilität durch die Einsehbarkeit und die Einfühlbarkeit ihrer besonderen Situation der Verletzlichkeit. Behandle den Fremden mit Respekt, denn du kannst dir doch vorstellen, wie es ist, ein Fremder zu sein. Um das verstehen zu

können, muss man kein Heiliger sein. Das kann jeder verstehen, dessen menschliche Gefühle nicht völlig verschüttet worden sind. „*Alle Menschen sind Ausländer – fast überall*“ – dieser Satz ist ja nicht zu bestreiten, und deswegen können wir verstehen, wie es sich anfühlt, ein Ausländer zu sein.

Das Liebesgebot, das als Summe aller jüdisch-christlichen Ethik gesehen werden kann, trifft genau den Kern dieser Einsicht. Martin Buber hat es treffend so übersetzt: „Liebe deinen Nächsten, denn er ist wie du.“ Vielleicht hört mancher bei dieser Übersetzung schon den Anklang an eine andere Passage aus der Bibel, die die meisten Menschen hier als Sprichwort kennen: „*Was du nicht willst, das man dir tu’, das füg’ auch keinem anderen zu.*“ Im Neuen Testament finden wir aus dem Munde Jesu die positive Formulierung in der sogenannten „*Goldenen Regel*“:

„Alles, was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch. Das ist das Gesetz und die Propheten“ (Mt 7,12).

Die Goldene Regel bringt die Ethik der Einfühlung auf den Punkt, die die hebräische Bibel und das Neue Testament gleichermaßen durchzieht. Du brauchst dich nur in den anderen einzufühlen, dann weißt du, wie du selbst ihm gegenüber zu handeln hast.

Goldene Regel und Liebesgebot – gewachsen in der Tradition des Judentums und aufgenommen in seiner jüngeren Schwester, dem Christentum, können die Grundlage sein für eine neue Kultur der Humanität, die von solcher Einfühlung lebt. Die Erinnerung an konkrete Schicksale wie das von Willy Aron ist so wichtig, weil sie eine Schule der Einfühlung ist. Wie muss sich dieser mutige Mann gefühlt haben, als er den Nazis übergeben wurde. Wie sehr muss er darauf gehofft haben, dass es Menschen gibt, die „dem Rad in die Speichen fallen“.

Es hat solche Menschen gegeben. Einer von ihnen war der evangelische Theologe und Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer, von dem das Bild vom Rad und den Speichen stammt. Er hat die biblische Ethik der Einfühlung ernst genommen und ist mit seinem Leben dafür eingetreten.

*„Dem Rad in die Speichen fallen“ –
Konsequenzen einer Ethik der Einfühlung am Beispiel Dietrich Bonhoeffers*

Einige Tage nach dem Boykott jüdischer Geschäfte am 1. April 1933 und der Einführung des sogenannten „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“ hielt Bonhoeffer vor Berliner Pfarrern einen Vortrag, in dem er das gerade offen zutage getretene Unrecht gegenüber den Juden in aller Klarheit beim Namen nannte. Anders als viele christliche Theologen seiner Zeit ging es ihm nicht nur um die eigenen christlichen Glaubensgenossen jüdischer Herkunft, sondern um die Bürgerrechte der Juden.

Bonhoeffer sieht den Staat da versagen, wo er ein „Zuwenig an Recht und Ordnung“ duldet. Dass er damit die Duldung der Boykottmaßnahmen gegen die Juden durch die Polizei wenige Tage vorher meint, ist klar. Bonhoeffer beschreibt eine dreifache Antwort der Kirche auf solches Fehlverhalten des Staates, die in seiner Biographie eine entscheidende Bedeutung gewinnen würde:

„erstens [...] die an den Staat gerichtete Frage nach dem legitim staatlichen Charakter seines Handelns, das heißt die Verantwortlichmachung des Staates.

Zweitens der Dienst an den Opfern des Staatshandelns. Die Kirche ist den Opfern jeder Gesellschaftsordnung in unbedingter Weise verpflichtet, auch wenn sie nicht der christlichen Gemeinde zugehören ...

Die dritte Möglichkeit besteht darin, nicht nur die Opfer unter dem Rad zu verbinden, sondern dem Rad selbst in die Speichen zu fallen ...“¹.

In der Judenfrage – so Bonhoeffer 1933 – *„werden für die Kirche heute die beiden ersten Möglichkeiten verpflichtende Forderungen der Stunde.“* Sechs Jahre später, als er über seinen Schwager Hans von Dohnanyi von systematischen Vernichtungsmaßnahmen gegen die Juden zu erfahren beginnt, weiß er, dass es Zeit ist, dem Rad in die Speichen zu fallen. Er schließt sich dem Widerstand an. Wenige Wochen vor Kriegsende wird er im Konzentrationslager Flossenbürg am Galgen hingerichtet. *„Zweifelloos ist die bald nach der Machtübernahme einsetzende Entrechtung der Juden“* – so die Bonhoefferbiographin Renate Wind – *„der entscheidende Anstoß für ihn gewesen, das Naziregime von Anfang an abzulehnen und zu bekämpfen.“²*

Mehr noch, er hat die Juden als Brüder des Juden Jesus Christus gesehen und in den Jahren vor seinem Tod Gedanken entwickelt, die für eine christliche Theologie, die die alten Antijudaismen überwindet, von wegweisender Bedeutung waren und das Versagen der Kirche im Dritten Reich als Auftrag für ein Neudenken der Theologie verstanden. In dem Schuldbekennnis der Kirche, das Bonhoeffer im Herbst 1940 formulierte, heißt es:

„Die Kirche bekennt, die willkürliche Anwendung brutaler Gewalt, das leibliche und seelische Leiden unzähliger Unschuldiger, Unterdrückung, Haß, Mord, geschehen zu haben ohne ihre Stimme für sie zu erheben, ohne Wege gefunden zu haben, ihnen zu Hilfe zu eilen. Sie ist schuldig geworden am Leben der Schwächsten und Wehrlosesten Brüder Jesu Christi.“³

Für Bonhoeffer war eine Kirche undenkbar, die ihrem Kult nachgeht, ohne gleichzeitig für Frieden und Gerechtigkeit einzutreten. *„Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen“* – so hat Bonhoeffer diese Überzeugung auf den Punkt gebracht.⁴ Die Dietrich-Bonhoeffer-Forschungsstelle für öffentliche Theologie, die wir im Januar an der Universität Bamberg eröffnet haben, versucht, in dieser Tradition ethische Fragen von öffentlicher Relevanz zu reflektieren und damit einen Beitrag dazu zu leisten, dass die Aufgabe, die Bonhoeffer damals beschrieben hat, heute angemessen erfüllt werden kann.

¹ Bonhoeffer, Dietrich, Berlin 1932 - 1933, hg. v. C. Nicolaisen/E.-A. Scharffenorth, Dietrich Bonhoeffer Werke Bd. 12, Gütersloh 1997, 353 f.

² R. Wind, Dem Rad in die Speichen fallen. Die Lebensgeschichte Dietrich Bonhoeffers, Weinheim/Basel 1990, 64.

³ D. Bonhoeffer, Ethik, hg. v. E. Feil/C. Green/H.-E. Tödt/I. Tödt, Dietrich Bonhoeffer Werke Bd. 6, Gütersloh 1992, 130.

⁴ Vgl. dazu näher H. Bedford-Strohm, „Nur wer für die Juden schreit, darf auch gregorianisch singen“ – Dietrich Bonhoeffer und die Juden, in M. Baumann/T. Becker/R. Woebs (Hg.), Musik und Kultur im jüdischen Leben der Gegenwart, Berlin 2006, 89 – 106.

Einsatz für Demokratie und soziale Gerechtigkeit

Wie dringlich diese Aufgabe ist, könnte kaum deutlicher vor Augen treten als in diesen Tagen, in denen sich die Stadt Bamberg auf ein Ereignis einzustellen hat, das auf beklemmende Weise den Geist der Inhumanität, der das Dritte Reich prägte, gegenwärtig macht. Dass der Bundesparteitag der NPD am kommenden Wochenende in Bamberg stattfindet, konnte juristisch nicht verhindert werden. Dass Antisemitismus und Fremdenhass, die Parteien wie die NPD am Leben erhalten, eine Chance bekommen, das können wir verhindern! Bamberg wird, das erhoffe ich mir, als Antwort auf die Versammlung der NPD, mit friedlichen Protestveranstaltungen ein Zeichen für die Menschlichkeit setzen. Wir werden zeigen, dass Deutschland gelernt hat. Wir werden zum Ausdruck bringen, wie kostbar uns Demokratie und Menschlichkeit sind, die das Selbstverständnis unseres aus den Trümmern des Unrechtsstaates entstandenen Staatswesens prägen.

Deswegen war es eine goldrichtige Entscheidung, dass das Bamberger Bündnis gegen Rechtsextremismus als Überschrift über die beiden Tage am kommenden Wochenende nicht gewählt hat: „Protest gegen die NPD“ – so zutreffend auch diese Überschrift wäre –, sondern dass sie das Motto gewählt hat „Fest der Demokratie“.

Es ist wichtig, sich mit Rechtsextremismus zu beschäftigen, es ist wichtig, die Gründe dafür zu erforschen, dass Menschen Einstellungen übernehmen, die in ihrem Kern lebensfeindlich sind, es ist wichtig, ein Zeichen dagegen zu setzen. All das ist wichtig. Wirkliche Kraft aber bekommt es erst dadurch, dass die Fülle des Lebens deutlich wird, die jeder sich entgehen lässt, der solchen Ideologien auf den Leim geht. Demokratie ist nicht nur eine Staatsform. Demokratie ist eine Lebensform, in deren Zentrum die Würde des Menschen steht. Den Reichtum dieser Lebensform kennen zu lernen, ist das beste Serum gegen rechtsextremistische Denkweisen, das man sich vorstellen kann. Wer selbst die Erfahrung hat machen dürfen, dass Fremde zu Freunden werden und das eigene Leben bereichern, der merkt, wie arm ausländerfeindliche Einstellungen machen. Wer ein anderes Land, eine andere Kultur hat kennen lernen können, der versteht, von was er sich mit Nationalismus oder Revanchismus abschneidet. Wer erlebt hat, wie das Leiden von Menschen, die sich nicht wehren können, durch Solidarität überwunden wird und neues Glück entsteht, der begreift, wie trostlos eine Haltung ist, die die Auslese der Schwachen und den Sieg der vermeintlich Starken zum Kult macht. Wer den Reichtum der jüdischen Kultur nun auch in Deutschland wieder zu neuer Blüte kommen sieht, der kann jede Form von Antisemitismus nur als Selbstabschneidung von den eigenen kulturellen Lebensquellen sehen.

Wenn wir am Wochenende hier in Bamberg Menschen in Springerstiefeln, harten Gesichtern und noch härteren Parolen im Mund erleben, dass sollten wir bei aller spontaner Abneigung und allem spontanen Protest nicht vergessen, dass dieser Habitus vor allem Ausdruck innerer und oft auch äußerer Verarmung ist. Die Frage, die daraus erwächst, ist dann eben nicht: Wie können wir diese Menschen bekämpfen? Sondern die Frage ist: Wie können diese Menschen den Reichtum der Demokratie kennen lernen, so dass ihre Einstellungen bekämpft und überwunden werden?

Es reicht nicht aus, dass wir Fremdenhass und Antisemitismus anprangern. Wir müssen auch dafür sorgen, dass der Nährboden innerer und äußerer Verarmung, auf dem er gedeiht, trocken gelegt wird.

Gerechte Teilhabe als Mittel gegen Rechtstextremismus

Das entscheidende Mittel dazu ist die Förderung gerechter Teilhabe für alle in unserer Gesellschaft. „Gerechte Teilhabe“ – das ist der Titel der Denkschrift zur Überwindung von Armut in Deutschland, die die Evangelische Kirche in Deutschland im Sommer 2006 veröffentlicht hat und die in der Öffentlichkeit große Resonanz gefunden hat. Armut – heißt es da – ist fehlende Teilhabe. Es bedeutet, dass Menschen von den wirtschaftlichen und sozialen Prozessen in der Gesellschaft abgekoppelt werden.

Es bedeutet, dass sie die Botschaft von der Gesellschaft bekommen: Wir brauchen dich nicht. Es bedeutet, dass sie kein Geld haben, um dabei zu sein. Und allzu oft bedeutet es, dass sie gar nicht die Chance bekommen, mit einer Arbeit soviel Geld zu verdienen, dass sie auch davon leben können. Sie können nichts leisten und deswegen können sie sich nichts leisten.

Wer betroffen ist über sogenannte „No-Go-Areas“ in Ostdeutschland, also Gebiete, von denen sich Menschen dunkler Hautfarbe besser fernhalten sollten, der muss sich vor allem mit der sozialen Realität befassen, die den Nährboden für solche erschreckenden Phänomene bildet. Während die Arbeitslosenquote im Süden Deutschlands in den meisten Gebieten bei unter sieben Prozent liegt, bewegt sie sich in vielen Gebieten Ostdeutschlands noch immer zwischen zwanzig und fünfundzwanzig Prozent. Besonders erschreckend ist die Tatsache, dass in fast allen ostdeutschen Landkreisen und kreisfreien Städten der Anteil der Langzeitarbeitslosen unter allen Arbeitslosen die Vierzig-Prozent-Marke übersteigt.⁵ Entsprechend krass fällt die Diskrepanz zwischen den verfügbaren Einkommen aus. Während in Ostdeutschland fast überall das durchschnittliche verfügbare Einkommen je Einwohner bei unter fünfzehntausend Euro liegt, liegt es im Rest des Bundesgebietes fast überall darüber, in vielen Gegenden weit darüber.⁶

Je mehr die Menschen sich abgekoppelt fühlen von den Chancen einer Gesellschaft, je mehr ihnen Teilhabe verwehrt wird, desto größer wird die Gefahr, dass sie auf Leute hereinfallen, die Sündenböcke für ihre aussichtslose Lage liefern, so absurd diese Verknüpfungen sind. Deswegen ist die kraftvollste Antwort auf Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus die Überwindung von Armut und die Förderung sozialer Teilhabe für alle in unserem Land. Über die zentrale Bedeutung von Bildung gerade für Kinder aus bildungsfernen Milieus sind sich heute im Prinzip alle einig. Auch die Einsicht, dass Menschen ohne Arbeit mit intensiver Betreuung wo immer möglich für die Aufnahme von Arbeit erst einmal fit gemacht werden müssen, wächst allmählich. Man kann nicht immer von Fordern reden, ohne dem Fördern die gleiche Bedeutung zu geben. Aber diese Aufgaben müssen nun auch endlich entschlossen angepackt werden! Und dazu braucht der Staat Geld. Wir alle müssen als Bürgerinnen und Bürger dieses Landes wollen, dass diese Aufgaben angepackt werden. Wir alle müssen auch bereit sein, mit unseren Steuern dazu beizutragen, dass der Staat das Geld dazu hat. Angesichts der übergroßen Aufgaben, die noch lange nicht entschieden genug angepackt worden sind, erlauben Sie mir diese Bemerkung zur Tagespolitik, gibt es für Steuersenkungen keinen Spielraum, es sei denn jemand findet einen Zaubertopf, aus dem der Staat die in den Sonntagsreden landauf landab im Prinzip beschriebenen Aufgaben anderweitig finanzieren kann. Die Solidarität der Stärkeren mit den Schwächeren gehört zu den Lebensadern der Demokratie. Demokratie und soziale Gerechtigkeit gehören

⁵ Kirchlicher Herausgeberkreis Jahrbuch Gerechtigkeit, Zerrissenes Land. Perspektiven der deutschen Einheit, Jahrbuch Gerechtigkeit III, Oberursel 2007, 186.

⁶ A. a. O. 230.

untrennbar zusammen. Es gibt kaum ein Thema, bei dem dieser Zusammenhang so offensichtlich ist wie bei der Bekämpfung von Antisemitismus und Rechtsextremismus.

Willy Aron und Dietrich Bonhoeffer als Quellen der Inspiration

Wir denken heute an einen Mann, der seine ganze Kraft dem Einsatz für Gerechtigkeit gewidmet hat. Willy Aron hat in der Arbeiterbewegung für soziale Gerechtigkeit gekämpft und er verteidigte als Jurist Menschen, denen die Bürgerrechte vorenthalten wurden. Mit seinem Einsatz für die untrennbare Verbindung von politischer Gerechtigkeit und sozialer Gerechtigkeit stand er genau für das, was wir heute im Staat des Grundgesetzes als soziale Demokratie bezeichnen. Willy Aron kämpfte schon vor fünfundsiebzig Jahren leidenschaftlich dafür. Aber er hatte nicht genügend Mitkämpfer. Er blieb weitgehend allein. Er verlor sein Leben, weil für die meisten seiner Mitmenschen andere Dinge wichtiger waren.

Auch in den frühen Dreißigerjahren, als die meisten sich noch von den nationalsozialistischen Verheißungen mitreißen ließen, gab es nicht wenige, die wenigstens ein intuitives Unbehagen empfanden, wenn Menschen ganz offensichtlich gedemütigt und erniedrigt wurden. Beim Boykott jüdischer Geschäfte, am 1. April 1933, in der Frühzeit des Dritten Reiches, konnte jeder sehen oder jedenfalls tief drinnen spüren, auf welcher menschenverachtender Grundlage die „Erneuerung des deutschen Volkes“ vonstatten gehen sollte. Was wäre passiert, wenn in dieser Zeit die Menschen nicht ruhig geblieben wären? Was wäre gewesen, wenn politisch Engagierte wie Willy Aron all diese Menschen auf ihrer Seite gehabt hätten?

Niemand von uns weiß, wie er oder sie selbst in der damaligen Zeit gehandelt hätte. Aber wir können danach fragen, wie wir heute zu handeln haben. Gedenktage sind so wichtig, weil sie uns Orientierungen für die Zukunft gleichsam ins Herz schreiben. Schicksale wie die von Willy Aron legen uns die Sehnsucht nach Gerechtigkeit, den ehrlichen Wunsch, dass das nie wieder passieren möge, ins Gemüt. Diese Sehnsucht ist es, die zum Nährboden für den Einsatz für die Demokratie heute werden kann.

Der Jude Willy Aron und der Christ Dietrich Bonhoeffer können uns heute Quelle der Inspiration für eine Lebenshaltung sein, die weiß, wie kostbar die Würde des Menschen ist. Sie sind so etwas wie Märtyrer für die Menschenwürde. Wir wollen mit ihnen keinen vergangenheitsorientierten Heldenkult betreiben. Aber es ist gut, sie als geheime Begleiter an der Seite zu wissen, wenn wir heute den Anfängen wehren und gegen Antisemitismus und Fremdenhass und für die Demokratie eintreten.

Bamberg wird an diesem Wochenende zeigen, dass der Schutz des Weltkulturerbes viel mehr ist als die Erhaltung historischer Gebäude. Bamberg wird zeigen, dass der Einsatz für die Menschenwürde das kostbarste Weltkulturerbe ist, das wir haben. Es ist Zeit, aus den Löchern zu kommen und friedlich Flagge zu zeigen!

Die Veranstaltung schließt mit einem Schlusswort durch den Ersten Vorsitzenden der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V., Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt, und einem Stehempfang.

Anhang

Pfingsten 2008:

Predigt des Erzbischofs von Bamberg,

gehalten im Hohen Dom zu Bamberg

von Erzbischof Ludwig Schick



Liebe Mitchristen!

Die Worte „Schöpfung“ und „Trost“ haben einen guten Klang in unseren Ohren. Bei *Schöpfung* denken wir an schöne Landschaften, Berge und Täler, Flüsse und Meere, Wiesen und Wälder, an Bäume und Sträucher, die Früchte bringen, die tausend Arten von Tieren und an uns Menschen, *das wichtigste Geschöpf*. Als gläubige Menschen wissen wir, dass das alles und wir selbst von einem guten Gott ins Leben gerufen sind. Die Schöpfung ist gut und schön.

Trost: Dabei denken wir an Menschen, die gelassen sind, die nach Prüfung und Leid wieder aufatmen und aufleben, die nach Durststrecken wieder Lebensmut haben und anpacken können, die nach Rückzugsphasen wieder voll dabei sind und an solche, die Trost mit Güte und Verständnis geben. Trost ist abgeleitet von *treu*. Wo Treue ist, da ist Trost. Das lateinische Wort für Trost macht es noch deutlicher, „*consolatio*“; wir kennen das Lehnwort „konsolidieren“, es besagt: *jemand ist wieder fest*. Wo die Treue Gottes, die Treue der Menschen und die Treue zur Sache ist, da ist Trost.

Schöpfung und Trost, bzw. personalisiert, Schöpfer und Tröster, sind die ersten Begriffe, die vom Heiligen Geist gesagt werden im Hymnus: „*Komm, Schöpfer Geist, kehr bei uns ein...*“ Schöpfer und Tröster ist der Heilige Geist, vor allem und gerade als solchen brauchen wir ihn!

Der, den wir wie das tägliche Brot brauchen, ist unter uns. Gottes Geist ist in der Welt und in unseren Herzen. In Taufe, Firmung, Ehesakrament, Priesterweihe, Ordensgelübden, in unseren Berufen und in unseren ehrenamtlichen Berufungen ist er in uns, bei uns und unter uns als Schöpfer und Tröster, der das Gute und Schöne schafft - und was er geschaffen hat, birgt er in seiner Treue; so können wir getröstet sein. Das ist die *tröstliche* Botschaft an Pfingsten für uns.

Pfingsten ist zunächst und zuerst Botschaft und Aufruf, *wider jeden Pessimismus und gegen jede Schwarzmalerei*. Wie das Wasser nicht vom Himmel fällt, ohne dass es auf der Erde wirkt, keimen, wachsen und Früchte reifen lässt, so ist es auch mit Gottes Heiligen Geist. Er ist unter uns; er erschafft und vollendet, was Gottes Wille für uns alle ist. Gottes Wille ist Gerechtigkeit, Friede

und Freude im Heiligen Geist, ist Glaube, Hoffnung und Liebe, ist Leben in Fülle für alle Menschen. Das will Gott für uns und wirkt Gottes Geist, der Schöpfer und Tröster.

Im Johannesevangelium heißt es: „*Wenn ich von der Erde erböt bin, sende ich meinen Heiligen Geist. Er wird Euch in die ganze Wahrheit einführen*“. Was ist die Wahrheit, in die uns Gottes Geist einführt? „Einführen“ heißt auch immer in ein Tun und Mitwirken führen.

Die Wahrheit ist, und nun wird's konkret, dass wir eine gute Schöpfung haben, eine schöne Natur, eine lebensspendende Umwelt, die für den Menschen seit Millionen Jahren da sind und die bis zum Ende der Zeiten bestehen sollen. Diese Schöpfung muss in Gottes gutem Geist der Treue erhalten werden - dazu braucht es unsere Mitwirkung durch sorgsamem Umgang mit den Naturressourcen; sie darf nicht zerstört werden durch unnötigen CO₂-Ausstoß, die Vergrößerung des Ozonlochs und durch Erwärmung des Klimas.

Die Wahrheit des Heiligen Geistes ist, dass ‚*der Frieden schön und der Krieg hässlich ist*‘ und wir deshalb alles tun müssen, damit Frieden wird und bleibt, in der eigenen Familie, in der Verwandtschaft, in der Nachbarschaft, in Städten und Dörfern. Jeder Krieg muss weltweit geächtet werden und jeder Terror ebenso und jede Gewalt gegen jeden Menschen in der Familie, in der Schule oder durch Mobbing am Arbeitsplatz. Friede, Wohlwollen, Menschenfreundlichkeit sind Schöpfungen des guten Geistes Gottes. Krieg, Terror, Gewalt sind Entartungen der Ungeister.

Gute Schöpfung sind wir Menschen. Der Schöpfergeist hat uns alle hervorgebracht, auch unsere persönlichen Verschiedenheiten und die Vielfalt in den Nationen und den unterschiedlichen Kulturen, die sich gegenseitig bereichern. Auch die Lebensalter Kind, Jugendlicher, Erwachsener, Senioren und alte Menschen sind gute Schöpfung Gottes. Auch Kranke und Behinderte sind es - wenn wir uns ihnen zuwenden, spüren wir, dass sie ein Segen für uns, unsere Gesellschaft und Geschichte sind. Das bedeutet, dass wir in Akzeptanz und Toleranz, in Freude und Friede miteinander leben müssen. Deshalb ist jede Rassenideologie und jeder Nationalismus Ausfluss von Ungeist. Im Hinblick auf unsere ganz konkrete Situation in Bamberg, Nürnberg, Gräfenberg etc. muss klar sein: Naziparolen sind wider Gottes Schöpfer- und Tröster-Geist. Machtgehebe, Demonstrationen von Überheblichkeit und Gewalt, die Angst machen sollen, sind Ungeist. Menschen und andere Rassen verachten, Kleine und Schwache demütigen, einschüchtern und entmutigen, ist wider Gottes Geist. Wir müssen dagegen Widerstand leisten, in dem wir in die Öffentlichkeit gehen und unsere Haltung deutlich machen und zeigen, „wes Geistes Kind“ wir sind und welchen Geist wir haben wollen hier in unserer Stadt, in allen Dörfern und Städten unseres Erzbistums und auch weltweit.

Aber auch hier gilt: *Wehret den Anfängen*. Neonazis fallen nicht vom Himmel - das schon gar nicht - und sie steigen auch nicht aus der Hölle oder wie Phönix aus der Asche auf. Es sind falsch erzogene, fehlgeleitete und von bestimmten Gruppen eingefangene Menschen. „*Wehret den Anfängen*“, das geschieht, wenn Eltern von frühester Kindheit ihre Kinder im christlichen Geist erziehen. Wenn im Kindergarten und in der Schulzeit aufgepasst wird, welche Informationen und Beeinflussungen Kinder und Jugendliche in Videos, Internet und Jugendgruppen bekommen, wird den Anfängen gewehrt und in dem wir auch selber auf unsere Worte achten in der Familie, am Arbeitsplatz und am Biertisch. Wo menschenverachtend und rassistisch über Juden, Zigeuner, Asylanten, Hartz-IV-Empfänger, Behinderte und Alte geredet wird, müssen wir einschreiten!

Liebe Schwestern und Brüder!

Gottes Geist ist konkreter als wir denken. Er schafft und tröstet, er erschafft und ist treu im Alltag unseres Lebens. Er gibt aber keinen falschen Trost. Der Heilige Geist tröstet nicht, indem er so tut als wäre nichts, als könne man alles glatt streichen oder reden. Er macht nicht einfach flach und platt, sondern er ist treu und macht treu, dies ist sein Trost. Dabei sollen wir treu mitwirken. Darin führt er uns ein. Treu, in dem, was sein Geist geschaffen hat, treu zum Frieden und zum Kampf um Frieden, treu zur Bewahrung der Schöpfung. Gottes Geist macht treu in der Achtung, der Würde und der Rechte eines jeden Menschen. Der Heilige Geist, der tröstet, macht treu, in der Erziehung, im Gespräch mit Kindern und Jugendlichen, Nachbarn, Freunden und Arbeitskollegen. Der Heilige Geist, der tröstet, macht treu, auch in allen ehrenamtlichen Diensten, die wir für unsere Bürgergesellschaft und für unsere Kirchengemeinschaft übernommen haben und brauchen - das ist Gottes und Christi Geist.

Liebe Schwestern und Brüder!

Lassen wir uns vom Geist Christ inspirieren. Lassen wir uns vom Schöpfer und Tröster durchwehen, frische Luft soll bei uns einkehren. Frische Luft des Geistes Gottes, der Pessimismus und Schwarzmalerei vertreibt, der uns das Schöne, Gute und Wahre sehen, erleben und vor allen Dingen tun lässt, der widerstandsfähig, widerstandsbereit und widerstandsfest gegen alle Ungeister in dieser Welt macht.

„Komm, Schöpfer Geist, kehr bei uns ein, besuch das Herz der Kinder dein: erfülle nun mit deiner Gnad, die deine Macht erschaffen hat.

Der du der Tröster wirst genannt, vom höchsten Gott ein Gnadenpfand, du Lebensbrunn, Licht, Lieb und Glut, der Seele Salbung, höchstes Gut.“

Amen.

Erzbischof Dr. Ludwig Schick hielt 2007 auf Einladung der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V. die vierte Zivilcouragerede in Erinnerung an Willy Aron, Claus Schenk von Stauffenberg und Hans Wölfel.⁷ Wir danken dem H. H. Erzbischof, dass er uns seine Pfingstpredigt 2008 für eine Veröffentlichung zur Verfügung gestellt hat.

⁷ Vgl. Arbeitspapiere der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V., Nr. 3/2008.

Der Gedenkredner:

Heinrich Bedford-Strohm



Dr. theol., Univ.-Professor,
seit April 2004 Professor für Systematische Theologie und Theologische
Gegenwartsfragen an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg,
seit April 2006 Dekan der Fakultät Humanwissenschaften der Otto-
Friedrich-Universität Bamberg,
seit April 2000 Mitglied der Sozialkammer der Evangelischen Kirche in
Deutschland (EKD),
seit 2005 Vorsitzender der Gesellschaft für Evangelische Theologie.

Weitere Autoren:

Wolfgang Adler, Vizepräsident, Oberlandesgericht Bamberg.

Hans Angerer, Jurist, ab 1998 Regierungspräsident von Oberfranken, seit 2007 im Ruhestand,
ehrenamtliche Tätigkeit als Geschäftsführender Vorsitzender von Oberfranken Offensiv.

Nikolai Czugunow-Schmitt, Dr. oec. publ., Dipl.-Volkswirt, Außenwirtschaftsberater, Erster
Vorsitzender der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.

Christian Lange, Doctor of Philosophy (University of Oxford), Stadtrat, bis Mai 2008
Geschäftsführer der Arbeitsstelle für Kunde des christlichen Orients und der ostkirchlichen
Ökumene an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, dann versetzt an die Friedrich-Alexander-
Universität Erlangen-Nürnberg.

Ludwig Schick, Dr., Erzbischof von Bamberg.

Redaktion:

Axel Bernd Kunze,



Dr. theol., Dipl.-Päd., Wissenschaftlicher Angestellter am Lehrstuhl für
Christliche Soziallehre und Allgemeine Religionssoziologie der Otto-
Friedrich-Universität Bamberg und Lehrbeauftragter an der Fakultät Soziale
Arbeit und Gesundheit der Hochschule Coburg, Gründungsmitglied der
Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.

Vorstellung der Willy-Aron-Gesellschaft

Bamberg e.V.

Arbeitsweise und Ziele

„Ein Zeichen setzen gegen das Vergessen“ - diesem **Ziel** hat sich die 2003 gegründete Willy-Aron-Gesellschaft e.V. Bamberg verschrieben. Mit dem **Einsatz für Zivilcourage sowie dem aktiven Eintreten für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz** soll das Vermächtnis Willy Arons weitergetragen werden. Der Verein hat es sich zum Ziel gesetzt, die Forschung über Willy Aron und andere Personen aus der Bamberger Region, die im gleichen Geist handelten, zu unterstützen. Ebenso sollen Bürger und Organisationen ausgezeichnet werden, die im Geist Arons Zivilcourage gezeigt und sich in seinem Sinne verdient gemacht haben. Die Gesellschaft versteht sich ausdrücklich als parteipolitisch unabhängig und konfessionell ungebunden.

Der aus Bamberg stammende Widerstandskämpfer Willy Aron hatte versucht, dem Nationalsozialismus die Stirn zu bieten und wurde dafür schon sehr früh, am 19. Mai 1933, im Konzentrationslager Dachau grausam ermordet. Aron war Jude und SPD-Mitglied.

„Gegen das Vergessen“ will die Gesellschaft nun alljährlich zum Todestag Arons eine Gedenkveranstaltung durchführen, in der jeweils eine prominente Persönlichkeit des öffentlichen Lebens zum Thema „Zivilcourage“ sprechen soll.

Der Vereinszweck soll sein:

- Förderung der Forschung über Willy Aron und andere im gleichen Geiste handelnde Personen, vornehmlich aus der Region Bamberg.
- Förderung von Zivilcourage, des Eintretens für Demokratie, Menschenrechte und Toleranz.
- Durchführung einer jährlichen Gedenkfeier für Willy Aron mit einer Rede zum Thema Zivilcourage.
- Stiftung und Verleihung einer „Willy Aron Ehrenmedaille“ an eine Person, einen Verein, eine Institution oder eine Kommune, die sich im Sinne Willy Arons, insbesondere für Zivilcourage, eingesetzt hat.

Weitere Informationen

sowie die ausführliche Vereinssatzung finden Sie auf unserer Homepage unter www.willy-aron-gesellschaft.de

Liste der Publikationen

- Ausgabe 01 / 2006: Julia Roos: Vortrag „Wandel der Erinnerungskultur. Das Mahnmal »Untere Brücke« und das Projekt »Stolpersteine«“
- Ausgabe 02 / 2006: Dr. Karin Dengler-Schreiber, »Juden in Bamberg«: Festvortrag anlässlich der Verlegung von 22 Stolpersteinen am 20. Juli 2006
- Ausgabe 03 / 2006: Monika Bieber / Axel Bernd Kunze, Gedenkreden zum 70. Todestag von Willy Aron am 15. Mai 2003
- Ausgabe 04 / 2006: Dr. Susanne Kastner, Dritte Zivilcourage-Rede: »Zivilcourage – jetzt und heute«
- Ausgabe 05 / 2006: Walter Kolbow, Erste Zivilcourage-Rede zum 71. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2004: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«
- Ausgabe 06 / 2006: Prof. Dr. Reinhard Zintl, »Grenzen überschreitende Gerechtigkeit« - Vortrag am 13. Juli 2006
- Ausgabe 07 / 2006: Michael Meisenberg, Zweite Zivilcourage-Rede zum 72. Todestag von Willy Aron am 19. Mai 2005: »Zivilcourage - Bedeutung und Notwendigkeit heute«
- Ausgabe 08 / 2006: Dr. Heinz-Bernd Wabnitz: »Bekämpfung des organisierten Menschenhandels aus Sicht der Justiz«, Vortrag am 1. Dezember 2004
- Ausgabe 01 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Helmut Müller, Gerhard Rammel, Peter Sauerbruch, Reinhard Zintl: Stauffenberg-Gedenkveranstaltung am 20. Juli 2007
- Ausgabe 02 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Heinrich Olmer, Arie Rudolph: Gedenkfeier zum 74. Todestag Willy Arons am 18. Mai 2007
- Ausgabe 03 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Hendrik Leuker: Aus der Arbeit der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V.
- Ausgabe 04 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Herbert Lauer, Herbert Loebel, Michael Meisenberg, Otfried Sperl: Gedenkfeiern zum Internationalen Holocaustgedenktag 2005 und 2006
- Ausgabe 05 / 2007: Nikolai Czugunow-Schmitt, Mustafa Hasir, Otfried Sperl: Gedenkfeier zum Holocaustgedenktag 2007 am 27. Januar 2007
- Ausgabe 01 / 2008: Nikolai Czugunow-Schmitt, Gerhard Förch, Helmut Müller, Otfried Sperl: Gedenkmesse am 15.11.2007 im Hohen Dom zu Bamberg.
- Ausgabe 02 / 2008: Andreas Ullmann: Vortrag »Zwei „Stolpersteine gegen das Vergessen“ für Siegmund Bauchwitz und seine Ehefrau Alice«. Mit einem Anhang: »Das deutsche Martyrologium des 20. Jahrhunderts«, vorgestellt von Axel Bernd Kunze
- Ausgabe 03 / 2008: Erzbischof Dr. Ludwig Schick: „Zivilcourage – ihre Bedeutung gestern und heute«, vierte Zivilcourage-Rede am 22. November 2007.
- Ausgabe 04 / 2008: Siegfried Kögler: Vortrag »Beispiele des Widerstandes katholischer Geistlicher in Bayern gegen den Nationalsozialismus«.
- Ausgabe 05 / 2008: Jutta Müller-Schnur, Arie Rudolph, Aysun Yasar: Gedenkfeier zum Internationalen Holocaustgedenktag 2008
- Ausgabe 06 / 2008: Dr. Hans de With: »Widerstand, Grundrecht, Gewissen« - Vortrag am 31. Januar 2008
- Ausgabe 07 / 2008: Axel Bernd Kunze, Hendrik Leuker : »Willy Aron: Aufruf zur Zivilcourage« - ein Themenabend am 8. Mai 2008
- Ausgabe 08 / 2008: Wolfgang Adler, Hans Angerer, Heinrich Bedford-Strohm, Nikolai Czugunow-Schmitt und Christian Lange: Gedenkfeier zum 75. Todestag Willy Arons am 19. Mai 2008. Mit einem Anhang: Pfingstpredigt 2008 von Erzbischof Ludwig Schick.

Wollen Sie mitarbeiten...



...und Mitglied der Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e.V. werden?

Dann füllen Sie bitte diese Beitrittserklärung aus
und senden diese an die unten angegebene Adresse.

Beitrittserklärung:

Die Satzung wird von mir anerkannt. Der Mitgliedsbeitrag beläuft sich auf 30 Euro pro Jahr (reduziert für Schüler, Studierende, Rentner und Nicht-Erwerbstätige auf 15 Euro). Der Austritt bedarf der Schriftform. Er kann frühestens ein Jahr nach Erwerb der Mitgliedschaft erklärt werden. Für Ehepartner reduziert sich der zweite Mitgliedsbeitrag auf die Hälfte des ersten.

Bitte in Blockschrift ausfüllen und ankreuzen:

Familiennamen
Vorname
Straße / Hausnummer
PLZ und Wohnort
Telefon
Fax
eMail

Ich erteile widerrufbar eine Abbuchungserlaubnis für den jährlichen Beitrag von Euro von meinem Konto:

Konto-Nr.
BLZ
Bank
Kontoinhaber (wenn nicht identisch mit Antragsteller)

Ich überweise den jährlichen Mitgliedsbeitrag von Euro auf folgendes Konto:
Willy-Aron-Gesellschaft, Konto-Nr. 300 349 420, Sparkasse Bamberg, BLZ 770 500 00

Bamberg, den

.....
(Unterschrift)

Kontaktadresse:

Willy-Aron-Gesellschaft Bamberg e. V.
c/o Dr. Nikolai Czugunow-Schmitt
Untere Seelgasse 17
96049 Bamberg
Tel. 0951 / 519 1734
Fax 0951 / 917 9699

eMail: vorstand@willy-aron-gesellschaft.de
Internet: www.willy-aron-gesellschaft.de